

Musikstunde

Musikalische Köstlichkeiten – Das Essen in der Musik (3/5)

Von Nele Freudenberger

Sendung vom 15. Januar 2025 (Erstsending: 11. Mai 2022)

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2022

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mit Nele Freudenberger, einen schönen guten Tag! Es heißt ja so schön: mit Musik geht alles besser. Offenbar auch das Essen, denn es sind unzählige Musiken entstanden, die quasi zum Essen dazu gereicht werden. Wie eine Hintergrundmusik – nur live gespielt.

Diese Art von Musik, Tafelmusik im weitesten Sinne, beschäftigt uns in unserer heutigen Folge zum Thema „musikalische Köstlichkeiten – das Essen in der Musik“

Es macht doch gleich was her: Ein schön gedeckter Tisch, zumindest abends Kerzenschein, und dazu: Musik. Heutzutage kommt sie in der Regel aus der Konserve – hoffentlich im Gegensatz zum Essen...

Höchstens in einem anständigen, traditionellen Café Haus bekommt man heutzutage noch live Musik geboten – meist geigeigt. Die gute alte Wiener Caféhaus Musik.

Musik 1

Fritz Kreisler:

Schön Rosmarin

Gidon Kremer (Violine)

Oleg Maisenberg (Klavier)

Deutsche Grammophon, 453440-2

SWR M0022235 008

Zeit: 2:00

Als kleines Schmankerl vorab, ein Evergreen der Wiener Caféhaus Musik: schön Rosmarin von Fritz Kreisler, gespielt haben Gidon Kremer und Oleg Maisenberg.

Das ist ja aber nur eine Weiterentwicklung von etwas, was sehr viel früher beginnt und Statussymbol ist, eine Art Gesamtkunstwerk und die schiere Unterhaltung. Die Tafelmusik-Mode kommt zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf – und von da an gibt es kein Halten mehr. An sämtlichen Höfen gehört die Musik zum Essen jetzt zum guten Ton.

Was die Tafelmusik auszeichnet: in erster Linie stört sie nicht. Das ist zwar ein fast vernichtendes Urteil, aber letztlich läuft es darauf hinaus. Tafelmusik ist nicht das Medium, in dem die Komponisten sich innovativ zeigen und womöglich neue, völlig abgedrehte Harmonien verwenden. Nein. Tafelmusik ist zum einen dazu da, den aufwändigen Speisen einen angemessenen Auftritt zu bieten und zum anderen, um für ein atmosphärisches Hintergrundrauschen zu sorgen. Denn viel mehr dürfte es nicht gewesen sein.

Johann Hermann Schein hat eine solche Tafelmusik geschrieben, die 1617 entsteht. Das ist insofern interessant, als Schein zu dem Zeitpunkt schon Thomaskantor in Leipzig ist, also eine wirklich gute Stelle hat. Vorher ist er allerdings Hofkapellmeister von Johann Ernst I. Sachsen-

Weimar am Weimarer Hof. Dem widmet Schein auch sein Banchetto musicale. Wer weiß, vielleicht als eine Art Entschädigung, weil er den Hof verlässt. Oder er ist besonders klug, nimmt die prominente Widmung und vertreibt es auf eigene Faust. Á la: seht her, zu dieser Musik ist man am Weimarer Hof!

Auch die Musik ist sehr klug gemacht. Eigentlich besteht das Banchetto musicale nämlich aus mehreren Suiten, ohne das Schein selbst sie so bezeichnet. Sie sind sehr kunstvoll, können ohne weiteres als Kunstmusik neben dem Essen bestehen, können aber auch zu einem späteren Zeitpunkt des Banketts getanzt werden. Two in one sozusagen.

Einige Sätze aus einer dieser Suiten, die nicht so heißen, gibt es jetzt:

Musik 2

Johann Hermann Schein:

Banchetto musicale Suite Nr. 16

Sex Chordae Consort of Viols

WDR 6032456108.001.001

Zeit: 3:51

Einige Sätze aus Johann Herman Scheins Suite Nr. 16, seinen Banchetto musicale. Gespielt hat das Ensemble Sex Chordae Consort of Viols.

Ludwig der XIV. war ja nicht gerade für seine Bescheidenheit bekannt. Oder seinen schlichten Lebensstil. Bei ihm gibt es abends nicht einfach nur eine Stulle, sondern opulente Menüs, die dem Sonnenkönig angemessen, gebührend in Szene gesetzt werden müssen.

Ein Souper bei Ludwig ist eher ein Ritual in mehreren Akten als Nahrungsaufnahme. Und natürlich ein unbedingter Beweis von Ludwigs Macht und Reichtum.

Das alltägliche Souper des Königs beginnt um 22:00 - das wäre mir persönlich zu spät – im ersten Vorzimmer des Königs. Ludwig XIV. isst öffentlich – mit Publikum sozusagen. Er sitzt an der Mitte des Tisches, mit dem Rücken zum muckelig warmen Kamin, hinter ihm sein Leibarzt (man weiß ja nie) und ein paar besonders wichtige Höflinge. Die anderen gaffen durch die Tür. Das muss ein bisschen was von einem Zoobesuch gehabt haben.

Mit am Tisch dürfen nur Mitglieder der Königsfamilie sitzen. Direkt gegenüber des Königs, so, dass er schön zuschauen kann, ist eine Tribüne, auf der die Tafelmusik gespielt wird. Es gibt einen ganz klaren Erlass aus dem Jahre 1681 der bestimmt, wie das Ganze zu laufen hat. Ich zitiere: „der Truchseß nimmt die erste Platte; die zweite wird vom controleur (dem Vorkoster) ergriffen; die Bediensteten nehmen die restlichen. In dieser Reihenfolge marschiert der maître d'hôtel mit dem Stab in der Hand zuvorderst; ein paar Schritte voraus geht der Tischvorsteher

mit einer Fackel, dann die Speisen, von drei Leibwächtern mit geschultertem Gewehr begleitet“.

Und dann geht es los: vier Gänge: Suppe, Vorspeise, Braten und Süßspeisen.

Den Soundtrack zum Essen komponiert Michel-Richard Delalande. Seine Musik beginnt mit einer Fanfare beim Erscheinen des Königs und der gleichzeitigen Ankunft des ersten Gangs. Wahrscheinlich wird die Musik dann immer zwischen dem Abservieren des einen und dem Auftragen des nächsten Gangs gespielt.

Ende des Essens ist um elf.

So sieht vermutlich das alltägliche Abendessen aus – ein Staatsbankett ist natürlich noch eine ganz andere Nummer, da wird musikalisch wie kulinarisch weit mehr aufgefahren

Aber wir bleiben bei der schlichten Ausgabe zu den Symphonies pour les Soupers du Roy von Delalande und die sind an sich schon so prunkvoll, dass man sich den Auftritt von König und Essen sehr gut vorstellen kann.

Musik 3

Michel-Richard Delalande:

Suite Nr. 1 aus Symphonies pour les Soupers du Roy

Maurice Andre (Trompete)

Armand Birbaum Ensemble

Leitung: Armand Birbaum

WDR 6043373110.001.001

Zeit: 5:31

Suite Nr. 1 aus den Symphonies pour les Soupers du Roy von Michel-Richard Delalande. Armand Birbaum leitete sein Ensemble und der Trompeter war Maurice Andre.

Das war eine der Kompositionen, die es bei Ludwig XIV. zum Abendessen gab. Also wirklich täglich. Seine Bankette sind wahre Gesamtkunstwerke, während derer auch Schauspiele aufgeführt werden und bei denen noch mal auf sehr viel aufwändigere Musik zurückgegriffen wird.

Anton Bruckner komponiert ein ganz anderes Mahl: im dritten Satz seiner romantischen Sinfonie, der 4., komponiert er erst sehr plastisch eine Jagdgesellschaft, die allerbesten Laune ist, etwas aufgekratzt sogar, mit Halali und allem drum und dran und dann im Trio in der Mitte des Scherzos stellt er sich eine Szene vor wie „während des Mittagmahles im Wald ein Leierkasten aufspielt“. Warum er nun ausgerechnet ein Mittagmahl in diese Szene hineinkomponiert und warum mitten im Wald auf einmal jemand mit einem Leierkasten steht, muss wohl Bruckners Geheimnis bleiben.

Was er allerdings zeigt, ist die Ruhe, die beim Essen einkehrt. Wenig vornehm ausgedrückt: es herrscht gefräßige Stille. Den Leierkasten, den Bruckner erwähnt, den flicht er geschickt mit ein. Mit einer schlichten Melodie, wie ein Ländler von Schubert, die tiefen Streicher spielen dazu immer wieder eine Bordune, also eine Quinte, wie sie zum Beispiel bei Dudelsäcken mitklingt. Deshalb wirkt das ganze so volkstümlich. Oder besser: soll wirken.

Die Speisen selbst hat Bruckner außer Acht gelassen. Trotzdem komponiert er hier, worauf es bei einem schönen Essen ankommt: Geselligkeit, Spaß und Genuss!

Musik 4

Anton Bruckner:

Scherzo, Trio aus Sinfonie Nr. 4 Es-Dur

Münchener Philharmoniker

Leitung: Sergiu Celibidache

06646 / EMI CLASSICS, 7243-556688-2

WDR 6032875101.001.001

Zeit: 6:20

Sergiu Celibidache dirigierte die Münchener Philharmoniker und sie haben das Scherzo und vor allem das Trio aus Anton Bruckners Sinfonie Nr. 4 gespielt, auch die Romantische genannt. Im Trio stellt Bruckner das Mittagessen – eher ein Picknick – einer Jagdgesellschaft dar.

Mittagessen ist übrigens ein gutes Stichwort, für die nächste Musik in dieser Musikstunde, in der es um „musikalische Köstlichkeiten – das Essen in der Musik“ geht: Paul Hindemith hat tatsächlich „Stücke zur Unterhaltung beim Mittagessen“ komponiert. Ärgerlicherweise gibt es davon keine Aufnahme.

Aber eine Tafelmusik hat er auch geschrieben. Eine, die an die alten, tradierten Tafelmusiken anlehnt und keine, die tatsächlich prunkvoll ein Essen begleiten soll. Das Prunkvolle ist ja ohnehin Hindemiths Sache nicht. Eingebettet ist die Tafelmusik in einen Zyklus, der „Plöner Musiktag“ heißt und einen ganzen Tag vertont. In vier Teilen. Es beginnt mit einer Morgenmusik, dann kommt die Tafelmusik, eine Kantate und ein Abendkonzert. So bekommt man natürlich einen Tag herum. Die Tafelmusik steht hier also stellvertretend für ein Mittagessen und hat nicht den Anspruch, zu einem Essen gespielt zu werden.

Aus dieser Tafelmusik jetzt das Trio für Streichinstrumente.

Musik 5

Paul Hindemith:

Trio für Streichinstrumente aus: Tafelmusik aus: Plöner Musiktag

Mainzer Kammerorchester

Leitung: Günter Kehr

SWR M0457285 003, Mono

Zeit: 1:37

Das Trio für Streichinstrumente aus der Tafelmusik aus Paul Hindemiths Zyklus Plöner Musiktag. Günter Kehr dirigierte das Mainzer Kammerorchester.

Heutzutage, wo wir vor lauter Andacht fast reglos in den Konzerten sitzen, ist es nur sehr schwer vorstellbar, dass früher die Musik einfach ein Bestandteil des Lebens ist. In etwa so, wie wir im Hintergrund das Radio laufen lassen. Im 17. Jahrhundert ist es schlicht und ergreifend Mode, dass zum Essen Musik gespielt wird. Das kann mehr oder weniger pompös ausfallen, kann wirklich einfache seichte Begleitung sein oder für ein Staatsbankett aufwändig auskomponiert und inklusive der Speisen inszeniert werden. Fakt ist allerdings, dass *niemand* wirklich *niemand* versucht hat, leise zu sein wegen der Musik. Da hat sich in die Stücke munteres Geplauder gemischt, Klirren von Geschirr, Klackern von Besteck. Und warum auch nicht. Die die Musik machen sind ja schließlich die Diener und nicht die Herren, das macht auch die räumliche Trennung sichtbar, denn oft spielen die Tafelmusiker auf einer Empore. Was auch Fakt ist: Musik bei Tisch ist ein Statussymbol und gerade das aufsteigende Bürgertum ist ganz scharf darauf, sich wohlgeboren zu geben. Sprich: Notenmaterial für Tafelmusiken aller Art geht weg, wie geschnitten Brot. Und die Komponisten sind erfinderisch in der Namensgebung: da gibt es musikalisches Tafel-Konfekt, Mensa sonora, Musical Banquet, Banchetto musicale, Servizio della tavola und noch viele viel mehr. Hinrich Ignaz Franz Biber hat seine Tafelmusiken Sonata pro tabula genannt und weil die Anzahl der benötigten Musiker überschaubar ist, dürfte es sich sehr gut verkauft haben. Diese hier ist allerdings für 10 – deswegen wahrscheinlich für eher besondere Anlässe.

Musik 6

Heinrich Ignaz Franz Biber:

Sonata pro tabula a 10 für Blockflöten, Violinen, Viola da gamba und Basso continuo

Musica Antiqua Köln

Leitung: Reinhard Goebel

WDR 6030575118.001.001

Zeit: 7:39

Die Sonata pro tabula a 10 für Blockflöten, Violinen, Viola da gamba und Basso continuo von Heinrich Ignaz Franz Biber gespielt von der musica Aniqua Köln unter der Leitung von Reinhard Goebel.

Eine der berühmtesten Operszenen, die bei Tische spielen, ist aus Mozarts Don Giovanni. Der Gast: eine Statue. Bzw. ein Geist. Auf jeden Fall jemand oder etwas, dessen Erscheinen man nicht wirklich erwartet.

Leichtsinnig lädt Don Giovanni den Komtur ein, den er eigenhändig getötet hat. Dass die Statue auf die Einladung tatsächlich antwortet, scheint Don Giovanni, der etwas an Selbstüberschätzung leidet, nicht weiter zu irritieren. Im Gegenteil. Er lässt den Tisch festlich eindecken und erwartet seinen Gast. Die berühmte Szene ist die, wo die letzten Vorbereitungen getroffen werden. Hier zitiert Mozart aus drei damals populären Opern: einmal aus Una cosa rara von Vicente Martin y Soler, aus Fra due litigante il Terzo gode von Giuseppe Sarti und aus einer eigenen, nämlich le nozze di Figaro. Da serviert er dem Publikum Figaros berühmte Arie in der er sich über den Pagen Cherubino lustig macht. Damit nicht genug, er lässt nach diesem Selbstzitat Leporello singen: die Musik kommt mir heute so bekannt vor... Ein nettes musikalisches Augenzwinkern. Mozart deckt hier also den Tisch mit durchaus Bekanntem und verbreitet eine kribbelnde Vorfreude auf den erwarteten Gast – der in diesem Fall eher unerwartet wirklich kommt.

Hier also Mozarts Interpretation einer Tafelmusik: Già la mensa è preparata – der Tisch ist gedeckt!

Musik 7

Wolfgang Amadeus Mozart:

Don Giovanni, Bankett-Szene

Dimitris Tiliakos, Vito Priante (Bariton)

Karina Gauvin (Sopran)

Mika Kares (Bass)

MusicAeterna

Leitung: Teodor Currentzis

Sony Classical 88985316042

SWR M0478889 072

Zeit: 4:20

Die Tafelmusik aus Wolfgang Amadeus Mozarts Oper Don Giovanni. Hier in einer Aufnahme mit Teodor Currentzis und seiner MusicAeterna. Gesungen haben Dimitris Tiliakos, Don

Giovanni, Leporello war Vito Priante und ein paar Töne hat man noch von Donna Elvira gehört, gesungen von Karina Gauvin.

Allmählich wird es Zeit zur wohl berühmtesten aller Tafelmusiken zu kommen: Zu DER Tafelmusik von Georg Philipp Telemann. Die ist ein absoluter, geschäftlicher super Coup des Komponisten. Denn er bezieht sich mit seinen Suiten zwar auf die höfische Tradition, richtet sich aber an ausnahmslos jeden, der genug Geld hat. Telemann komponiert die Tafelmusik als Subskriptionswerke. Sprich: wer die Noten haben möchte, was nur einem finanziell sehr exklusiven Kreis möglich ist, der kann sich auf die Bestellliste setzen lassen. Aber Telemann geht auf Nummer sicher, verlangt Vorkasse. Das heißt, seine Kunden kaufen für sehr viel Geld die Katze im Sack. Aber Telemanns Ruf strahlt weit über Hamburg hinaus, sein Name steht für Qualität. Und der Plan geht auf. Telemann verdient sich hier eine goldene Nase, die Tafelmusiken werden ihm förmlich aus den Händen gerissen. Das dürfte unter anderem daran liegen, dass das Bürgertum sich zunehmend emanzipiert und sich immer mehr Bereiche aneignet, die sonst nur dem Adel vorbehalten sind. Und Telemann schlägt genau in diese Kerbe: Er beschriftet das Deckblatt in französischer Sprache. Also der Sprache der aristokratischen Welt. „Das muss ja gut sein!“ Hat sich da vielleicht der ein oder andere Hamburger Pfeffersack gedacht und die horrend hohe Summe auf den Tisch gelegt. Bei der ersten Ausgabe stehen bereits 200 Namen der europäischen high society auf der Liste. Fürsten, adlige Damen, Hofbeamte, betuchte Bürger und Kaufleute aus halb Europa und Staatsmänner – die Subskribenten sind wirklich exklusiv.

Hier ein Auszug aus der B-Dur Suite aus dem 3. Buch von Telemanns Tafelmusik.

Musik 8

Georg Philipp Telemann:

Suite B-Dur aus: Tafelmusik, 3. Buch

Ensemble Tafelmusik

Leitung: Jeanne Lamon

WDR 6037706107.001.001

Zeit: 7:53

Ein Auszug aus der Suite in B-Dur aus dem 3. Buch von Georg Philipp Telemanns berühmter Tafelmusik. Jeanne Lamon leitete das Ensemble, das sinnigerweise den Namen „Tafelmusik“ trägt.

Und das war unser heutiger Ausflug an die Tische und Tafeln in der Musikstunde „musikalische Köstlichkeiten – das Essen in der Musik“. Morgen gibt es Musikgeschichten rund um das Thema essen. Denn wer gut isst, hat auch gute Ideen.

Mein Name ist Nele Freudenberger ich sage Tschüss und bis morgen, wenn Sie mögen.